

r a u m l a b o r
skulpturale anordnungen
kunsthalle whitebox münchen 2.3.-1.4.2012

r a u m l a b o r
s k u l p t u r a l e
a n o r d n u n g e n
k u n s t h a l l e w h i t e
b o x 2.3.-1.4.2012
a f r a d o p f e r f e m m i e d u i v e n
n i c o l e f r e n z e l n a u s i k a a h a c k e r
n o l h e n n i s s e n l e o k o r n b r u s t
y o s h i y u k i m i u r a m i c h a e l k r a u s e
u l i p a n i c k a l i x s t a d t b a e u m e r
k a t h a r i n a w e i s h a e u p l



raumlabor – skulpturale anordnungen

Kunsthalle whitebox München

Ausstellungsdauer: 3.3. – 1.4.2012

Konzeption, Organisation, Realisation:

Afra Dopfer, Nicole Frenzel

Teilnehmende KünstlerInnen:

Afra Dopfer, Femmie Duiven,
Nicole Frenzel, Nausikaa Hacker,
Nol Hennissen, Leo Kornbrust,
Michael Krause, Yoshijuki Miura,
Ulrich Panick , Alix Stadtbäumer,
Katharina Weishäupl

Begleitprogramm:

1.4.2012: Filmvorführung des Dokumentarfilms
das geht nur langsam von Gabi Heleen Bollinger
über das Projekt

*Straße des Friedens, Straße der Skulpturen in Europa/
Hommage à Otto Freundlich*

initiiert und realisiert von Leo Kornbrust

Elf in München arbeitende und wirkende Bildhauer/in-
nen erarbeiteten gemeinsam eine Ausstellung in den
Räumen der Kunsthalle WHITEBOX e.V auf dem Ge-
lände des Pfanni-Konzerns. Die funktionale Zwecker-
chitektur der ehemaligen Produktionshallen eignete sich
hervorragend als 'Bildhauerlabor' für Künstler, die ge-
gebene Raumkonstellationen in ihre Arbeit einbeziehen
und reflektieren.

Bei dem Ausstellungsprojekt 'raumlabor-skulptutrale an-
ordnungen' war darüberhinaus auch die Reflexion und
Kommunikation der künstlerischen Positionen unterein-
ander erforderlich. Die Vorbereitung der Ausstellung
entwickelte sich über einen Zeitraum von zwei Jahren,
in dem die Künstler regelmäßig kommunizierten und ih-
re Vorstellungen austauschten.

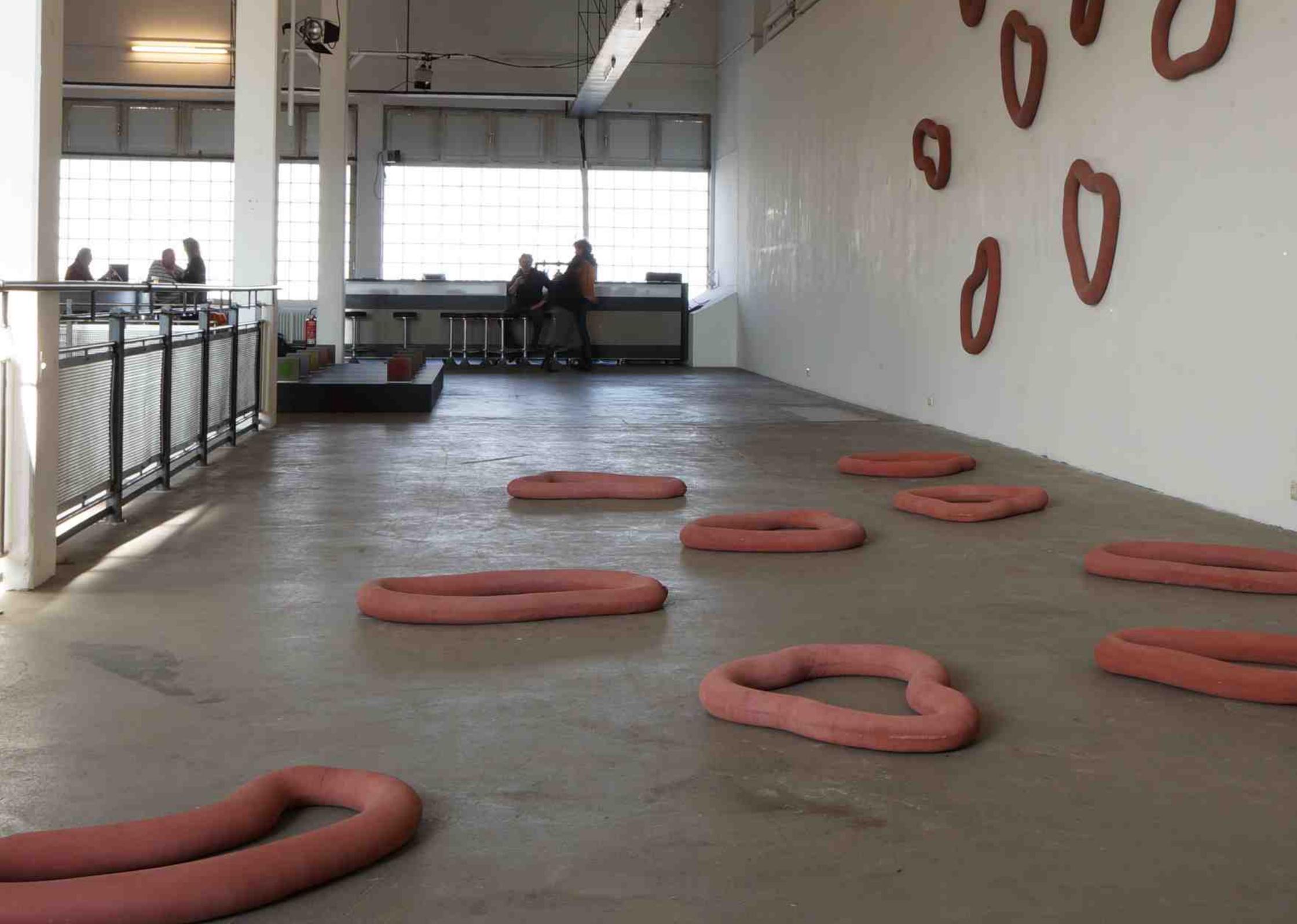
Entstanden sind skulpturale Werke, die sich hinsichtlich
Materialität, Form und Entstehungsprozess grundlegend
unterscheiden. Dennoch ist allen Arbeiten gemeinsam
die aktive Auseinandersetzung mit der gegebenen Aus-
stellungssituation, in der nicht nur die vorgefundene Ar-
chitektur, sondern ebenso die Setzungen der anderen
Künstler reflektiert wurden.

**Einführungsrede zur Ausstellung
von Astrid Mayerle, Kulturjournalistin**

Im Ausstellungstitel *raumlabor - skulpturale anordnungen* steckt bereits die Andeutung, dass es um skulpturale Setzungen geht, die Bezüge zu ihrer Umgebung herstellen. Das heißt, diese Setzungen entstehen durch bildhauerische Mittel und sind wesentlich von Aspekten wie Materialität, Oberfläche, Produktionsweise und Dimensionierung bestimmt. Sämtliche Arbeiten der elf beteiligten Künstler involvieren uns als Betrachter in ein bestimmtes Verhältnis zum Raum und verändern, verrücken, manipulieren die Bestandteile des Raums – Wand, Boden, Decke und das, was dazwischen liegt.

Zu diesen Elementen des Raums haben wir kulturbedingt ein bestimmtes, auch beschränktes Verhältnis: auf dem Boden gehen und stehen wir, der Boden gibt Halt. Wände mit Fenstern und Türen erfahren wir als Begrenzungen mit Öffnungen. Die Decke ist uns am entferntesten, wir berühren sie nahezu niemals. Sämtliche dieser Bestandteile – Boden, Decke, Wände - haben daher eine bestimmte Funktion und damit auch einen bestimmten Charakter.

Die Skulpturen und Interventionen hier in der whiteBOX verrücken oder verändern diese Verhältnisse. Die Künstler bedienen sich dabei ganz unterschiedlicher Strategien: sie reagieren nicht nur auf die Elemente der





Architektur, sondern auch auf die Geschichte des ehemaligen Industriebaus. Darüber hinaus geht es um Eingriffe, Manöver, Parodien, die uns als Betrachter, involvieren. Wie geschieht dies?

Ein besonders plastisches Beispiel für die Umdeutung von räumlichen Elementen liefert Michael Krause mit seiner Sofaskulptur *Bodenlos*. Er hat ein Sofa und einen Sessel einfach vom Boden enthoben und damit auch ihrer gewöhnlichen Funktion, nämlich Dienstleister unserer Komfortbedürfnisse zu sein. Das Sitzmobiliar befindet sich über unseren Köpfen auf einer Deckenstütze. Die Säulen und Deckenbalken der ehemaligen Industriehalle übernehmen hier also die Funktion des Bodens, denn sie tragen das Sofa und den Sessel. Unwillkürlich stellen wir uns vor, wie es sich anfühlt, auf den Möbeln in dieser Position zu sitzen: Schwindel erregend, bedrohlich.





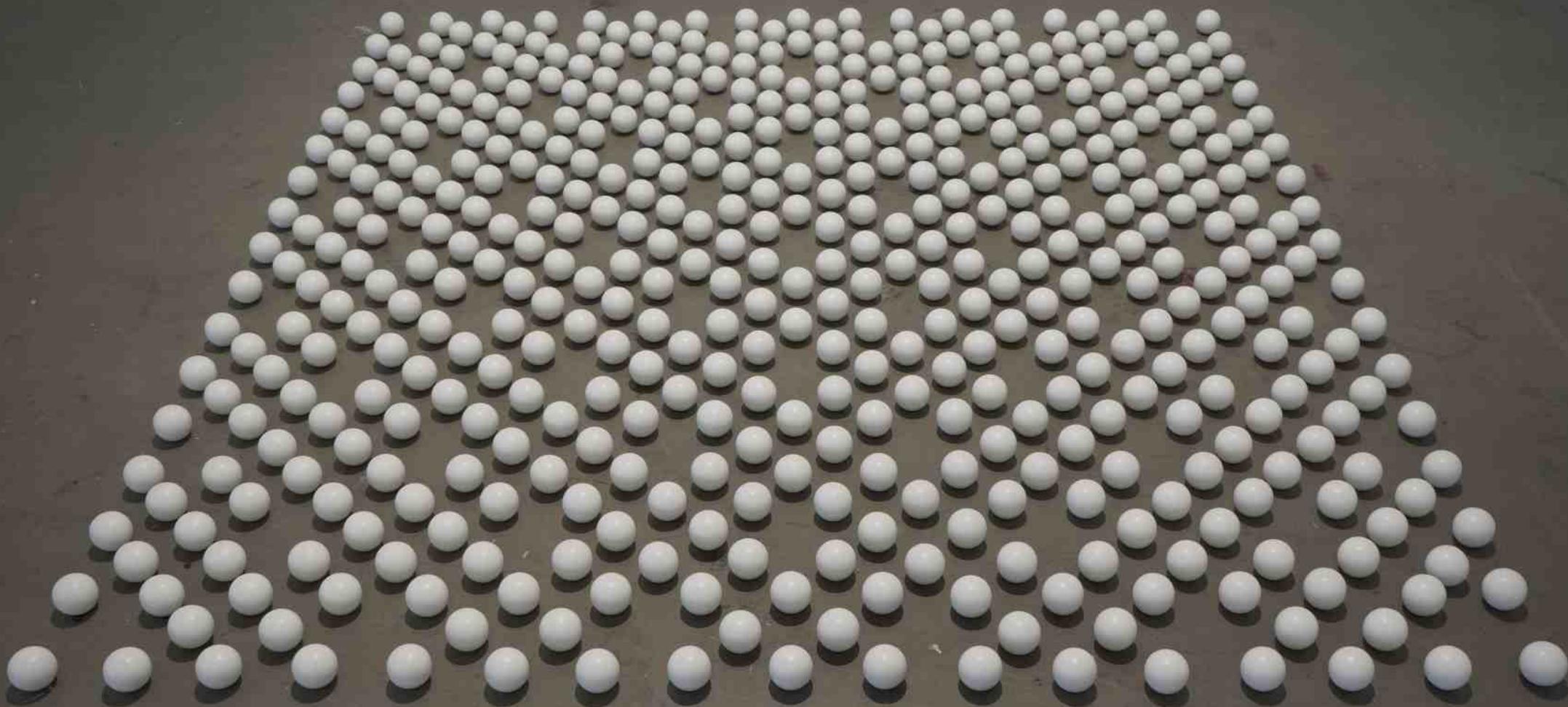
Mehrere Künstler der Ausstellung lassen darüber nachdenken, welchen körperlichen Bezug wir zu den räumlichen Elementen Wand, Decke, Boden haben. Vorab: der Boden ist in unserem Kulturkreis etwas vernachlässigt, wenn man an die Tatamimatten in alten japanischen Häusern, an die Mosaik in Pompeji oder an die Terrazzoböden in Venedig denkt. In unserer Kultur ist der Boden meist kein außerordentlich schmückender Teil des Raums – wir konzentrieren uns eher auf die Wände – und außerdem ist der Boden ein ziemlich ignorant behandelte Teil des Raums: wir essen nicht sitzend am Boden, wir schlafen – zumindest jenseits des Studentenlebens - nicht auf dem Boden, wir brauchen ihn meist nur als Fläche, um darauf zu gehen, zu stehen.

Femmie Duiven *Kreis* Samt, Ton 2012





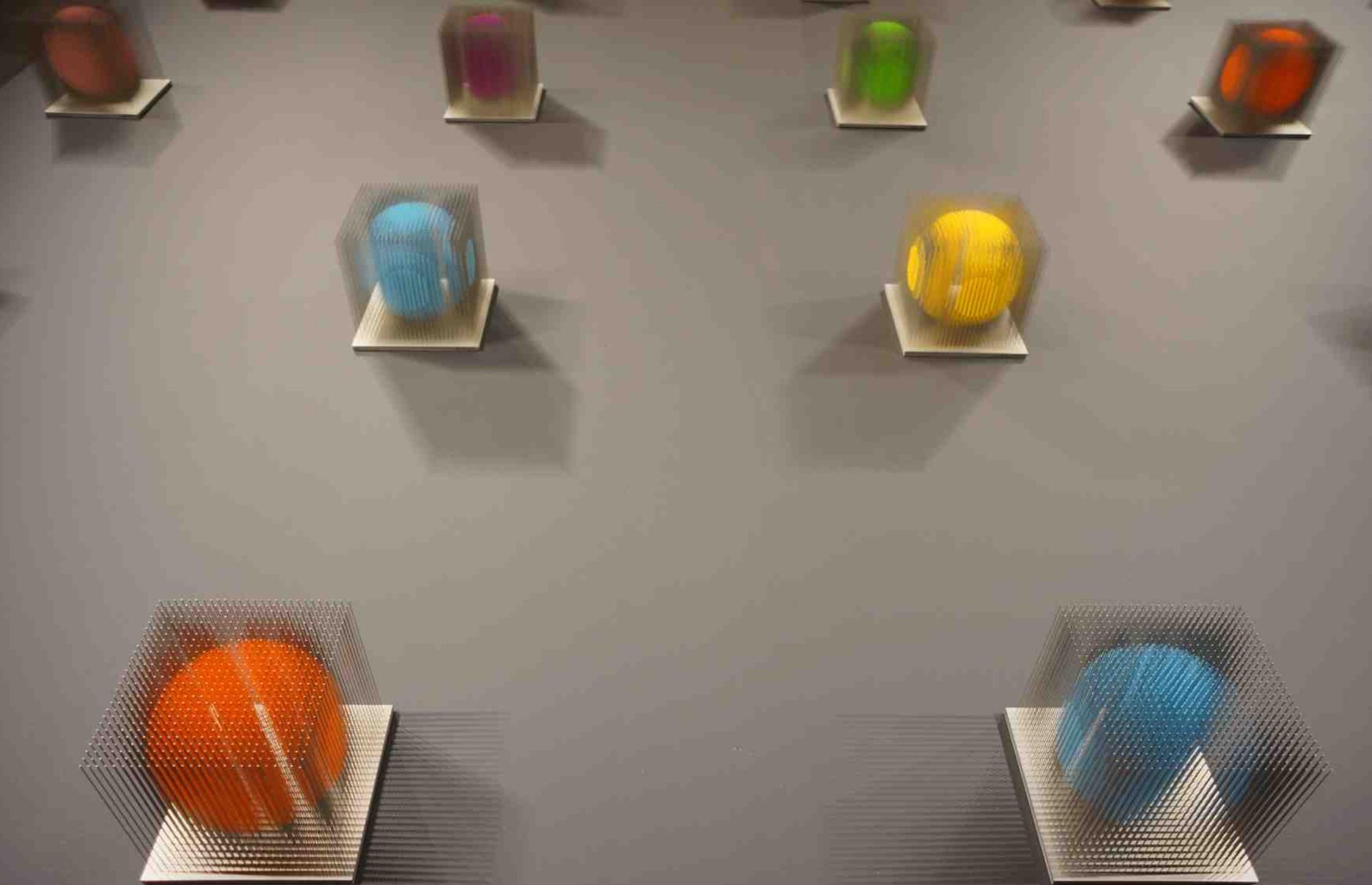
Wenn Künstler also mit dem Boden arbeiten, dann lenken sie unsere Aufmerksamkeit auf diesen vernachlässigten Teil des Raums und werten ihn auf, zum Beispiel Adfra Dopfer (Titel: Teppich/Ornament). Sie hält mit ihrem quadratischen Ornament aus weißen Holzkugeln unseren Blick besonders lange am Boden fest. Denn beim Vorübergehen ändert sich das Ornament und gibt durch diese Veränderung Hinweise auf sein Entstehen und das dahinter liegende Ordnungsprinzip.





Mehrere Installationen in der White Box verbindet genau dieses Phänomen: dass sie sich erst in der Bewegung des Betrachters erschließen, so auch Nol Hennissens Skulptur aus Gittermatten (o. T.), so genannte Bewehrungsmatten, die normalerweise im Stahlbetonbau verwendet werden und auch Yoshiyuki Miuras Installation aus farbigen Kugeln o. T. (25 Kugeln), die je nach Blickwinkel ihre Plastizität ändern. All diese Arbeiten fordern uns geradezu heraus, sie zu umkreisen, uns zu nähern, zu entfernen und währenddessen einen ständigen Veränderungsprozess zu beobachten.





Yoshiyuki Miura o. T. (25 Kugeln) Metallstäbe, Farbe, Holzsockel 2012





Ein anderes Prinzip: einige der ausgestellten Künstler vermessen auf verschiedene Weisen den Raum und spielen mit den Proportionen des zweigeschossigen, atriumartigen Industriegebäudes: Nausikaa Hacker (*this long long line*) hat eine weiße Linie quer durch den Raum gezogen. Erst bei genauerem Hinsehen können wir sie als eine fast endlose Reihe von hintereinander stehenden, kleinen Modellbaufiguren erkennen.

Nausikaa Hacker *this long long line* Modellfiguren, 2012





Wo immer die menschliche Figur in einer Installation oder Skulptur auftaucht, setzen wir uns ganz selbstverständlich zu ihr in ein körperliches Verhältnis und machen dabei eine Grunderfahrung: wir sind entweder kleiner, größer oder - eher selten – gleich groß. Auch Nicole Frenzels Arbeit *o.T. (Vater/Figur)* hat mit dieser Erfahrung zu tun. Die Künstlerin lässt ein überlebensgroßes Armpaar aus der Wand treten. Wie Gulliver gelangen wir als Betrachter also einmal in die Situation eines Riesen und einmal in die eines Zwergs.





Auch Alix Stadtbäurers überlebensgroße goldene Kartoffel ruft eine ähnliche Erfahrung hervor. Die Künstlerin parodiert die Proportionen des Raums. Außerdem erscheint die Kartoffel als ein Mutant an der Schwelle zum Industrieprodukt. Denn ihre Triebe bestehen aus ganz ähnlichen Rohren wie jene, die als Teile der Infrastruktur des Gebäudes im Hintergrund an Wand und Decke auftauchen. Damit entsteht einerseits ein Bezug zur Vorgeschichte des Baus, andererseits wird aus dem Gewächs ein vielleicht genmanipuliertes Derivat, in jedem Fall ein Zwitterobjekt, das sich von beiden, Natur und Technik, verschiedene Elemente geliehen hat.

Alix Stadtbäumer o.T. Styropor, Gips, Goldfarbe 2012





Femmie Duiven (*Säule mit Haarklammern*) spielt mit der Atmosphäre des ehemaligen Industriebaus. Sie hängt zwischen die rauen Betonwände eine Stoffsäule, die aus der Ferne etwas Kostbares assoziieren lässt: roter Samt, Gold. Man denkt sofort an aufwändig verarbeitete Kleider aus dem Mittelalter oder dem Barock: gesmokte Krägen und Ärmel oder wallende, in der Taille eng geschnürte Kleider. Bei näherem Hinsehen erkennt man allerdings, die goldenen Elemente bestehen aus einfachen Kunststoffhaarklammern. Es geht hier um ein Spiel mit Materialitäten und dem Verhältnis zu ihrer Umgebung oder anders: wie die Umgebung Einfluss auf die Wertigkeit von Dingen nimmt.



Dass ein bestimmter Standort auf ein Objekt zurückwirkt, ist auch das Thema von Uli Panicks Arbeit (o.T.): das Prinzip der inszenierten Beiläufigkeit. Seine Palette aus türkisgrünen Rigipsplatten vermittelt den Eindruck, als wäre der Stapel einfach nur vorübergehend hier abgestellt worden, zum Lagern oder warum auch immer. Seine Arbeit ist daher eine Überlegung zu der Art und Weise wie und wo wir Dinge platzieren. Und wie der Ort auf die Erscheinung der Dinge reflektiert.





Ein ähnliches Abhängigkeitsverhältnis wittert Katharina Weishäupl (*silence is sexy – black cloud*). Sie hat eine unregelmäßige schwarze Farbfläche in die Ecke nahe beim Notausgang platziert. Ein Element, das sich zwischen einer Wolke, dem Schatten einer Comicfigur und einem schwarzen Loch bewegt. Die Form zeigt in ihrem Schattenumriss, dass sie vom Raum abhängig und unabhängig zugleich ist. Genau das ist auch das Thema der Arbeit: das Verhältnis von Abhängig- und Unabhängigkeit eines Objekts zur Umgebung.





Ein Künstler wurde bislang nicht erwähnt. Am Ende soll ihm ganz besondere Aufmerksamkeit gelten: Leo Kornbrust (Innere Linie). Er hat eine wichtige Rolle hier in der whiteBOX, weil die meisten der ausgestellten Künstler seine ehemaligen Studenten sind. Das verbindende Element ist daher – vergleichbar dem Titel seiner ausgestellten Skulptur - die „Innere Linie“. Die innere Verbindung, die zwischen Leo Kornbrust und seinen ehemaligen Studenten besteht, ist eine besondere Art des Nachdenkens über den Raum und Orte, eine Auseinandersetzung mit der Beschaffenheit und den Charakteren von Räumen, also etwa politische, soziale, öffentliche und private Aspekte des Raums. Raum meint bei Leo Kornbrust vor allem aber auch eine Beziehungsmöglichkeit und eine sinnliche Erfahrung.

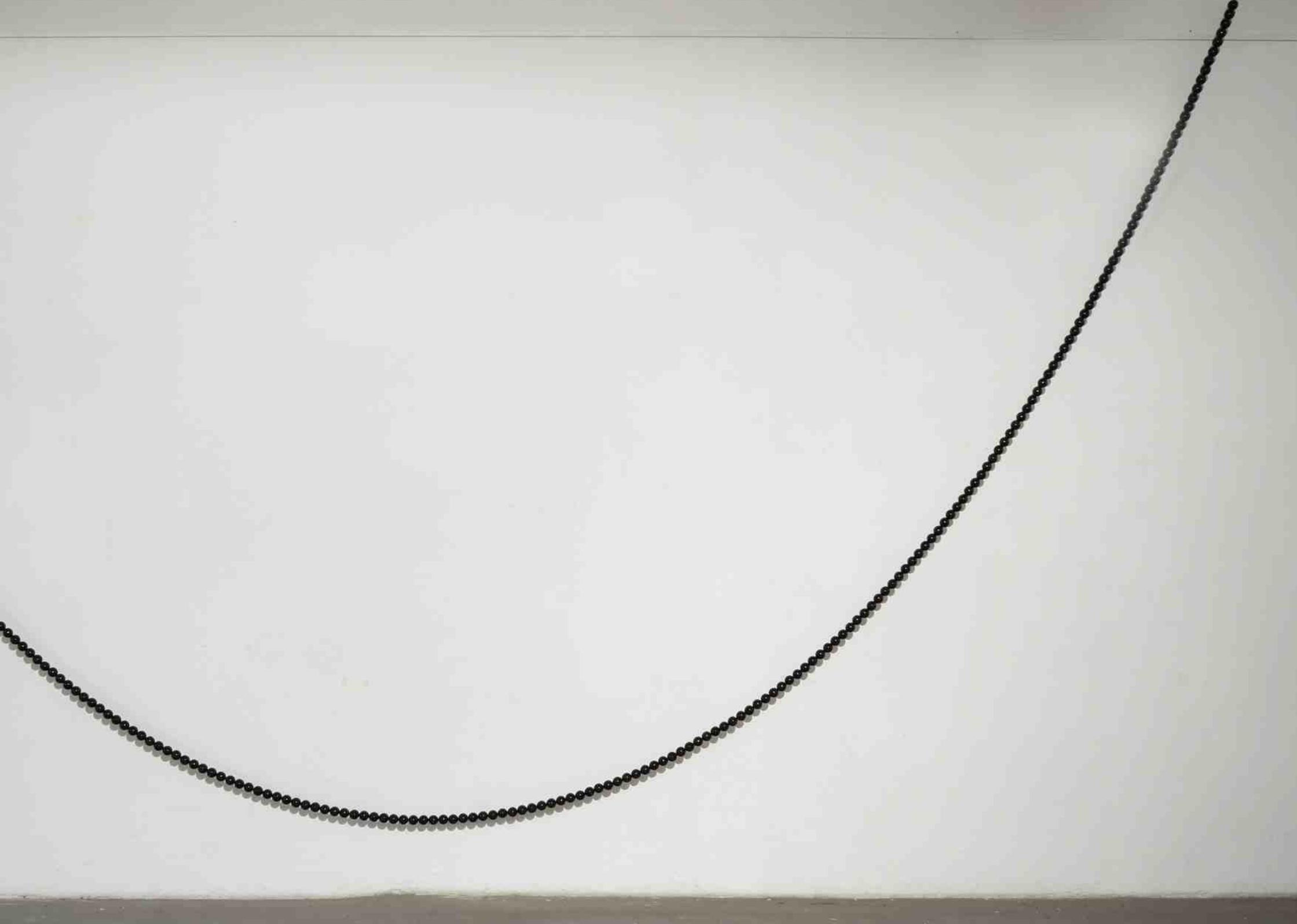
Oben: Szene aus dem Dokumentarfilm *das geht nur langsam* von G. H. Bollinger: Leo Kornbrust mit der Skulptur *Composition* (1933 / 1961) von Otto Freundlich.

Rechts: Leo Kornbrust *Innere Linie* Reinersreuther Granit, Basaltlava Sockel: Holz 2011



Afra Dopfer *Kette* Holzkugeln, Lack 2008











Katharina Weishäupl o. T. Äste, Wolle 2009 - 12



Wir danken allen, die am Gelingen der Ausstellung 'raumlabor - skulpturale anordnungen' mitgewirkt haben:

Femmie Duiven

Nausikaa Hacker

Nol Hennissen

Leo Kornbrust

Michael Krause

Yoshijuki Miura

Ulrich Panick

Alix Stadtbäumer

Katharina Weishäupl

Astrid Mayerle

Michael Wüst

Klaus Reinhart

Simon von Barloewen

Kulturreferat der Landeshauptstadt München

Dr. Elisabeth Hartung

Bezirk Oberbayern

Petra Berg

Verein Whitebox e.V.

Martin Schütz

Gotlind Timmermanns

Matthias Filus

Isabella Cramer

Stefanie Hofer

Jonas Nefzger

Paolo Danzer

Michael Wittner



Fotos: Matthias Filus, Nicole Frenzel, Stefan Urlaß (Abb. Filmstill)

© 2014 Afra Dopfer, Nicole Frenzel, Astrid Mayerle, Stefan Urlaß und die beteiligten KünstlerInnen

